

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reliquien

**Moser, Friedrich Carl von
Franckfurt am Mayn, 1766**

VD18 1301420X

Die Menschen-Liebe eine irreligiosen Cameralisten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18503

Die Menschen-Liebe eines irreligiösen Cameralisten.

*

Freilich muß man es zugestehen, daß die schlimmste Fürsten oft die größte scheinbare Sorgfalt vor die Verbesserung des Nahrungs-Stands ihrer Untertanen beweisen; aber nicht aus dem Grund der Wohlthätigkeit und Menschen-Liebe; ganz gemessen nur in den Gesinnungen eines Schlächters; ihr Staat ist ihr Mast-Stall, sie mästen ihr Vieh nur darum, daß es schwerer wiege besser schmecke, und theurer verkauft werde.

*

Was Rousseau in der Religion ist, das ist Justi in der Cameralistischen Sitten-Lehre. Wann man ihn auf dem besten Weg zu seyn glaubt, so irrt er nebenhin

benhin aus; kaum mehnt man daß er
stehe, so fällt er schon wieder.

*

Der Herr von Justi, der sich in vielen
seiner Schriften als einen Feind des wahr-
ren Christenthums dargestellt hat, er-
laubt sich auch in einer Stelle seiner Po-
licey-Wissenschaft über die Lehre des
Heylands: Thut wohl und leihet,
daß ihr nichts dafür hoffet Luc. 6, 35.
selbst loszuziehen: Das allervollkom-
menste Christenthum, sagt er, ist
nicht also beschaffen, daß die Wohl-
fahrt eines Staats dabey bestehen
kan. Man hätte diesen Vorwurf am al-
lerwenigsten aus der Feder eines Manns
erwarten sollen, der die Wirkungen der
christlichen Liebe, Hülfe und Mitleidens
in seinen oft bedrängt und verschuldet
gewesenen Umständen selbst auf eine so
thätige weise erfahren hat, daß das Leihen,

R 5

da

da man nichts hoffet, an ihm in buchstäbliche Ausübung gebracht worden und er den Beweis davon wohl nicht verlangen wird. Wo bleiben aber, nach diesem Tadel, die große Pflichten des Erbarmens, der Menschenliebe, des Mitleidens, der Dienstbegierde gegen solche, die durch Land-Plagen, durch Krieg, Brand und andere Unglücks-Fälle so zurückgeworffen sind, daß ihnen nur das Leben und Fähigkeit zu arbeiten übrig geblieben ist. Soll man deswegen einen Künstler, einen geschickten Fabricanten, einen fleißigen Handwercksmann hülflos lassen, weil er keine andere Sicherheit, als den Trost des göttlichen Segens und seinen Arbeits-Fleiß im Schweiß seines Angesichts zum Unterpfand darbieten kan? wird der Staat deswegen arm? wird er unglücklich? wann auch nahmhaftte Summen Gelds aus dem Ueberfluß der Particularen in arbeitende Hände übergiengen,
die

die bey aller Mühe und Anstrengung neben ihrem Lebens - Unterhalt kaum die Zinsen erschwingen können, das Capital selbst aber abzutragen in der erweislichen Unmöglichkeit stehen. Wie vile Tönnen Goldes haben große Herrn bloßen Versuchen in Künsten und Wissenschaften, ja oft sehr entbehrlichen Spielwerken aufgeopfert und wer hat ihnen den Vorwurf darüber gemacht: daß die Wohlfarth des Staats darunter leide? Ist nicht vilmehr Eine Stimme zum loben, zum Bewundern, zur Ermunterung der Nachahmung. Nicht just von hunderttausend Rubeln, die an Einem Abend in einem Feuerwerk zu Petersburg in die Luft fliegen; nicht von dem Königlichen Banquerout Ludwigs des Großen über seine unmäßige Gebäude und Wasser - Künste; was haben aber nur die Versuche in dem Artillerie - Wesen und der Farbe - Kunst Frankreich gekostet? wie manche verlohrene

lohrne Summen hat der große Staats-
Wirth K. Friderich Wilhelm bey dem
Eifer um die Bevölkerung und Anbau
seiner Staaten, bey Einführung der Ma-
nufacturen und Fabriquen, wie vil der
jezige König bey der Emden Compagnie
und sonst auf gerathewohl verwendet, ohne
daß sie deßwegen getadelt worden,

Wollte man dagegen einwenden, daß
der Eigennuz der Regenten die Triebfes-
der dieses Aufwands, daß solches eigent-
lich nur ein Vorschuß, eine Ausfaat
seye, um desto reicher erndten zu können,
so ist Herr v. Justi freilich dieser Mei-
nung selbst und indem er die Prämien,
so der große Colbert auf die Manufactu-
ren setzte, anpreiset *), fügt er zugleich
hinzu: „Es ist wahr, Colbert wendete
„auf diese Art unermessliche Summen
aus

*) In der Abhandl. von Manufacturen
I. Theil p. 97.

„aus des Königs Casen auf, um diesen
 „Endzweck zu erreichen; allein, indem er
 „dagegen die Abgaben erhöhere; so koste-
 „ten sie den König im Grunde gar nichts.
 Er nahm dasjenige mit der einen Hand,
 was er mit der andern gab; gleichwohl
 räthet er in eben dieser Schrift *) die
 Unterstützung unvermögender Künstler und
 Arbeiter mit dem Zusatz an: Das Manu-
 facturhaus würde mit der creditirten Sum-
 me allemal in Gefahr stehen, und es wür-
 den sich Fälle ereignen, da es solche wirk-
 lich verliere. Allein so vil müße und
 könne es allemal wagen.

Noch deutlicher und paßender äußert
 aber H. v. Justi ganz entgegen stehende
 Gesinnungen in dem Werck von der Po-
 licey: Wissenschaft. „Es ereignen sich
 „(schreibt er) nicht selten außerordentlich
 „betrüßte Zeitläuffte, in welchen sich die
 „An-

*) p. III.

„Anzahl der Armen auf einmal auf eine
„unglaubliche Art vermehret. Eine große
„Menge Menschen im Staate leben ledig:
„lich aus der Hand in den Mund, ohne daß
„sie im Stande sind, auf künftige Noth:
„oder Unglücks: Fälle etwas zurück zu le:
„gen oder sie unterlassen solches, aus
„Mangel guter Wirthschafft. Dieses er:
„eignet sich insonderheit bey den Manufa:
„ctur: und Fabriken: Arbeitern, deren
„Lohn gemeiniglich sehr genau zugeschnit:
„ten ist. Wann nun eine starke Theu:
„rung einreißet; wann der Krieg die Com:
„mercien und den Absatz der Waaren hem:
„met, folglich eine Menge Arbeiter außer
„Arbeit gesetzt werden; wenn sich epidemi:
„sche Krankheiten ereignen, welche diese
„Leute eine Zeitlang außer Stand setzen,
„zu arbeiten, so entstehen auf einmal eine
„große Menge elender und mitleidenswür:
„diger Armen, die sich in den allerbetrüb:
„testen Umständen befinden. — — Die
„Sache

„Sache ist überaus wichtig. Alle Staa-
 „ten — — sehen sich eben nicht sehr selten
 „diesen überaus elenden Umständen aus-
 „gesetzt, und wann je eine Sache die
 „Aufmerksamkeit der Regierungen verdie-
 „net, so ist es diese. — — Wann man
 „auch diese Sache außer dem Gesichts-
 „Punct der Menschenliebe betrachtet; so
 „erfordert der Nutzen des Staats, daß
 „man diesen unglücklichen Leuten in diesen
 „elenden Zeitläufften zu Hülfe kommt; und
 „wenn diese Armen am ersten die Unterstüz-
 „zung des Staats verdienen, welche dem-
 „selben ehedem am nützlichsten gewesen
 „sind und sich ohne ihr Verschulden im
 „Elende sehen, so haben diese Leute am
 „meisten auf die Hülfe der Regierung An-
 „spruch zu machen. „

Doch, wie die Grundsätze aller dieser
 Herrn so vortreflich zusammen hangen, als
 Wind und Regen, so gehet es auch hier.
 Die

Die Menschenliebe eines Cameralisten nach der Mode muß nichts kosten, ihr Göze, der Staat ist ein Strudel, der nur verschlingt, ohne wieder zu geben. Das Wort: Hülfe der Regierung ist kaum gedacht, kaum geschrieben, als H. v. Justi den Contrast merkt, worein ihn eine solche Zummuthung mit seinen übrigen Principien setzen würde. Freylich, (sagt er dahero unmittelbar darauf) gebührte es der Regierung, in solchen Fällen aus ihren eigenen Casen der Armen: Casse Beitrag zu thun; allein das werden ewig fromme Wünsche bleiben. Man ist niemals bey denen Finanz-Collegiis mit Vorschlägen willkommen, die Ausgaben von dem zeitberigen Etat der Einkünffte verursachen, ohne daß die Kammern einen künfftigen gewissen Nutzen von diesen Ausgaben vor sich sehen.

Er thut darauf einen Vorschlag zu einer Manufactur: Armen: Casse, welche
von

von einem Abzug des ohnehin geringen und äußerst genau berechneten Lohn der Arbeiter errichtet werden solle, wodurch der Cammer, oder dem Staat, die Kosten eines Beitrags erspart würden.

Die beste Antwort hierauf giebt der Apostel Jacobus Cap. 2, 15: „So einer blos wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch und sättiget euch; gäbe ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurfft ist, was hülfe sie das? „ Wie gewiß wird das Wort des HErrn hiebey eintreffen: „Es wird ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.“

*
 Hr. Prof. Klotz hat eine Geschichte der Schand-Münzen herausgegeben; mit vieler Belesenheit und nächtlichem Forschen ist ein klein octav. Bändgen davon zusammen geschrie-



geschrieben worden; die Geschichte des Deutschen Münz: Wesens hätte ihm Folianten von Münzen geliefert, welche an den Pranger des Publici geschlagen worden und den Namen von nummis contumeliosis in höchstem Grad verdienen.

Ministers und Räthe.

*

Wegen der Menge Regierender Herrn in Deutschland sollte man unser Vaterland vor die Pflanz: Schule großer und vorzüglicher Staats: Männer halten können. Die brauchbarste und helleste Köpfe, welche in einem Groß: Britanien Lichter der Nation seyn würden, müssen sich aber bey uns behelfen, Künstler von der Gattung zu seyn, wie jener bey Alexander dem Großen, der Hirsen: Körner durch ein Nadelöhr zu werfen wußte.

Wann